

Ziege wie alle andern. Aroma! Herr, du meine Güte, schönes Aroma, das du dir gemacht hast. Nun laß schon, nun heul nicht, nun komm runter, sonst läuft Stuhlt uns noch davon —“

Elli stolpert die Wendeltreppe hinunter hinter Herrn Marmarosz' beleidigtem und gekränktem Rücken. Sie hat einen großen Kummer, aber der ist nichts gegen den Kummer des alten Regisseurs, der die tausendste Enttäuschung beim Film zu verwinden hat. „Find' mal was, find' mal was —“ denkt er. „Als wenn das leicht wäre: finden —“

Unten im Atelier sitzen sie auf Gerüsten, Driesen, Mecklenburg und Stuhlt. Marmarosz stellt Elli vor eine gemalte Mauer, der Kameramann springt hinter seinen Kasten, oben turnen zwei Arbeiter auf einem Balken, die Lampen zwischen los, senkrecht in Ellis Gesicht, in ihre Augen, die zu tränen beginnen.

„Los? Kann's losgehen?“ fragt der Kameramann.

„Wart' mal!“ sagt Stuhlt, steht auf, zieht die langen Hosen in den Gurt. „Das ist doch nicht — ist das eine andere, Marmarosz?“

Marmarosz zuckt nur die Achseln. „So hab' ich mir die Sache unterm Apfelbaum immer vorgestellt!“ sagt Driesen ganz laut und mit nacktem Hohn. Mecklenburg, der Dramaturg, kommt von seinem Podest herunter und geht nah an Elli heran und rund um sie herum. Er sucht die zarte, abknickende Linie ihrer Hüften, die ihm gestern gefiel. Aber da sind Bauschen und Taft und eine nilgrüne Schleife. Elli versucht das Lächeln, das sie am Morgen Herrn Schleevogts tastender Hand entgegen schickte. „Na — dann doch gleich die Delara“, sagt Mecklenburg, dreht sich um und geht davon. Mich interessiert das nicht mehr, besagt sein Rücken, der im Dunkel des Ateliers verschwindet.

Marmarosz, der die Situation verloren

weiß, hängt an Stuhlt's Gesicht. „Sie hat gute Beine —“ flüstert er verzweifelt.

Plötzlich brüllt Stuhlt: „Ich brauche keine Beine! Menschen brauche ich, Menschen —“ und ebenso plötzlich wird er leise. „Es kotzt mich einfach an“, sagt er beinah höflich, dreht sich um und geht davon, hinter Mecklenburg her.

„Was ist nun los? Soll Aufnahme gemacht werden?“ ruft der Kameramann ihm nach. „Mach, was du willst!“ ruft Stuhlt zurück — und dazu spielt auf einmal an einer andern Stelle des Ateliers eine Drehorgel, altmodisch und verstimmt. Driesen, der Dichter, pfeift. „Schweres Geschäft, unser Geschäft, Marmarosz“, sagt er und geht hinter Stuhlt her.

„Soll ich nun Aufnahme machen oder nicht, Marmarosz?“ fragt der Kameramann. Marmarosz schaut Elli an, diese Puppe, dieses Nichts, diese Null unter tausend Nullen, und er steckt die Hände in seine alten, ausgeleierte Hosentaschen,

„Schade um die Zeit“, sagt er; „schade um den Film, schade um die Arbeit. Mahlzeit für heute.“

Elli Kleinecke steht noch vor der gemalten Mauer, wie man sie hingestellt hat. Die Lampen werden abgedreht; das ist eine Wohltat, aber die Augen tränen noch eine Weile hinterher. „Was is'n los?“ denkt sie, ganz ohne Verstand.

„Sie können heimgehen, Fräulein, es wird heute nichts“, sagt der Kameramann, dem sie nicht so übel gefällt. „Vielleicht ein anderes Mal —“

Elli Kleinecke verläßt das Atelier. Sie hat nichts begriffen. Sie nimmt nur den Theatermantel ab und merkt nicht, daß sie den Brokat im Atelierstaub schleifen läßt. „Gemein sind die!“ denkt sie.

Ihr sind noch fünfzig Pfennig übriggeblieben, mit denen kann sie heimfahren.

Zurück in die Holzmarktstraße 37a.